

Verletzliche Tigerstaaten

EXTERNE SCHOCKS UND REGIONALE ENTWICKLUNG IN SCHWELLEN- UND ENTWICKLUNGSLÄNDERN – DER TSUNAMI UND DIE AUSWIRKUNGEN AUF DIE THAILÄNDISCHEN TOURISMUSREGIONEN

Der Tsunami im Dezember 2004 hat die Welt erschüttert und die betroffenen Regionen in Südostasien in Chaos gestürzt und nachhaltigen Schaden angerichtet. Eine von der Deutschen Forschungsgesellschaft finanzierte Forschergruppe aus Wirtschaftswissenschaftlern und Wirtschaftsgeographen versucht nun zu ergründen, wie Volkswirtschaften in Schwellenländern auf Extremereignisse reagieren, warum sie verletzlich sind und welche Konzepte dagegen es geben kann.



Am 26. Dezember 2004 erschütterte ein Mega-Tsunami die thailändische Küste der Andaman See und zerstörte dort sowohl wertvolle Küsten-ökosysteme als auch Städte, Dörfer und Touristenresorts in den Provinzen Satun, Trang, Krabi, Phang Nga und Phuket. Neben dem tragischen Verlust zahlreicher Menschenleben entstand durch die schweren Zerstörungen der lebenswichtigen Infrastruktur auch enormer wirtschaftlicher Schaden. Neben zahlreichen Fischer-

dörfern wie etwa Nam Khen wurden zahlreiche touristische Zentren wie Khao Lak, Phi Phi Don und Phuket stark zerstört.

Die Anfälligkeit der Wirtschafts- und Regionalentwicklung gegenüber Extremereignissen ist aus wirtschaftsgeographischer Perspektive noch eine junge Forschungsrichtung. Resultierende Forschungsfragen beschäftigen sich mit der Bestimmung regionaler Anfälligkeit für so genannte externe Schocks,

Strategien und Maßnahmen zur Abfederung der negativen Auswirkungen oder verbesserten Risikomanagement bei zukünftigen Extremereignissen.

Kurzer Abriss der wirtschaftlichen Entwicklung

Thailand ist es wie vielen anderen so genannten Tigerstaaten Südostasiens gelungen, in den vergangenen drei Jahrzehnten durchgehend Wachstumsraten des Bruttoinlands-

produkts zwischen 6 und 10 Prozent zu realisieren und zu einem Schwellenland aufzusteigen.

Allerdings scheint die wirtschaftliche Entwicklung in der jüngeren Geschichte besonders anfällig auf externe Schocks zu reagieren. Die Asienkrise im Jahr 1997, die durch den Zusammenbruch des Finanzsektors hervorgerufen wurde, hat zumindest vorübergehend eine breite Bevölkerungsschicht in Mitleidenschaft gezogen.

onsstrategie mit radikaler Abkehr von der Importsubstitution. Für das Jahr 2005 wird mit einem leichten Rückgang des Wirtschaftswachstums gerechnet (EIU 2005: 3,6 Prozent). Nach SMOLKA/KRON (2005) werden die vom Tsunami ausgelösten Schäden das Wirtschaftswachstum um 0,5 Prozent verringern.

Das wirtschaftliche Wachstum wird von einem drastischen Strukturwandel begleitet: der Agrarstaat entwickelte sich zu

Entwicklung der regionalen Disparitäten

Das dynamische Wirtschaftswachstum verlief regional allerdings nicht einheitlich. Der sektorale Strukturwandel und damit auch die wirtschaftliche Prosperität konzentrierten sich vor allem auf den Großraum Bangkok, die sich zu einer Megastadt mit mehr als 11 Millionen Einwohnern (2004) entwickelte.

Bangkok ist damit das überragende politische und



Abbildung 1 (links)
Die zerstörerische Kraft des Tsunamis.
Quelle: THW

Abbildung 2 (rechts)
Die Infrastruktur wurde in einigen Gebieten völlig verwüstet.
Quelle: THW

Dennoch kehrte das Land schnell wieder auf den Wachstumspfad zurück. Bis auf 2001 konnte in den Jahren 1999 bis 2004 ein durchschnittlicher Zuwachs von fünf bis sechs Prozent realisiert werden. Gründe für diesen ökonomischen Aufholprozess waren unter anderem ein stabiler und liberaler makroökonomischer Rahmen, die Ausnutzung komparativer Vorteile insbesondere in Form niedrigerer Kosten des Faktors Arbeit sowie die Weltmarktintegrati-

onem vor allem durch ausländische Direktinvestitionen getragenen Industrie- und Dienstleistungsstaat.

Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Landwirtschaft aus beschäftigungspolitischer Sicht nach wie vor eine wichtige Rolle spielt und in 2004 38 Prozent der Erwerbstätigen zählt (EIU 2005).

wirtschaftliche Zentrum des Landes. Der Anteil des Bruttoinlandsproduktes, der in der Bangkok Metropolitan Region erwirtschaftet wurde, stieg von 50,1 Prozent (1988) auf 54,6 Prozent (1995) und lag trotz intensiver Dezentralisierungsbemühungen 2004 noch bei 43 Prozent. Die vom Tsunami betroffene Südregion erzielte 2004 rund 9 Prozent des thailändischen Bruttoinlandsproduktes (NSO 2005).

Die regionalen Disparitäten blieben seit Mitte der 1990er Jahre auf hohem Niveau. Im Jahr 2003 erzielten die vom Industrie- und Dienstleistungssektor geprägte Bangkok Metropolitan Region (132.000 Baht pro Einwohner), die Ostregion (125.000 Baht pro Einwohner) und die Zentralregion (103.000 Baht pro Einwohner) die höchsten Pro-Kopf-Einkommen (PKE) des Landes. Die vom Tsunami betroffene Südregion liegt mit rund 38.000 Baht pro Einwohner deutlich darunter.

In der Folgezeit investierte die Regierung in Infrastruktur (zum Beispiel interkontinentaler Flughafen) und die Privatwirtschaft aus dem In- und Ausland in den Aufbau von Hotelkapazitäten. Diese Entwicklung erfasste auch die attraktiven Inseln der Provinz Krabi (z.B. Phi Phi Don) und Küstenabschnitte an der Südwestküste Thailands in der Provinz Phang Nga (Khao Lak).

Der touristische Boom lässt sich sehr gut an der Entwicklung der Touristenzahlen in

ein. 2004 entfielen rund 16 Prozent der gesamten Einnahmen der thailändischen Tourismuswirtschaft auf die drei von der Flutwelle betroffenen Provinzen (TAT 2005).

Sektorale Spezialisierung der vom Tsunami betroffenen Regionen in Südthailand

Der wirtschaftliche Aufstieg Phuket's ist von einem drastischen Strukturwandel begleitet worden. Die Land- und Fischereiwirtschaft, die noch in



Allerdings sind die regionalen Disparitäten innerhalb der Südregion sehr ausgeprägt. Das PKE der vom Tsunami sehr stark in Mitleidenschaft gezogenen Provinzen Phuket (90.000 Baht pro Einwohner), Krabi (47.000 Baht pro Einwohner) und Phang Nga (47.000 Baht pro Einwohner) ist dagegen sehr viel höher. Der höhere Wohlstand ist auf die touristische Entwicklung in diesen Provinzen zurückzuführen. Aufgrund der sehr attraktiven Strände entschied sich die thailändische Regierung, Phuket als touristischen Entwicklungsschwerpunkt zu entwickeln, um die regionalen Disparitäten zu verringern (VORLAUFER 2005).

der jüngsten Vergangenheit verdeutlichen. Trotz Asienkrise erhöhte sich zwischen 1997 und 2004 die Zahl der Touristen in der Provinz Phuket von 2,9 auf 4,6 Millionen in der Provinz Krabi von 0,9 auf 1,5 Millionen und in der Provinz Phang Nga von 0,3 auf 0,8 Millionen Touristen. Die Zahl der ausländischen Touristen summierte sich 2004 in den drei Provinzen auf rund 4,5 Millionen (rund 38 Prozent aller ausländischen Touristen in Thailand).

Innerhalb der thailändischen Tourismuswirtschaft nehmen die Provinzen Phuket, Phang Nga und Krabi eine wichtige, aber keine überragende Rolle

den 1970-er Jahren die Wirtschaftsstruktur prägten, ist von der Tourismuswirtschaft abgelöst worden. Zwischen 1996 und 2003 erhöhte sich der Anteil des Hotel- und Gaststättengewerbes am Bruttoinlandsprodukt Phuket's von 21 Prozent auf 38 Prozent (NSO 2005).

Noch deutlicher wird die Dominanz der Tourismuswirtschaft bei der Beschäftigung. Nach VORLAUFER (2005) sind von den rund 270.000 Einwohnern rund 180.000 bis 200.000 Personen direkt bzw. indirekt vom Tourismus abhängig (einschließlich der Personen, die in vor- und nachgelagerten Branchen sowie im informellen Sektor tätig sind).

Die wenig diversifizierte Wirtschaftsstruktur erhöht die ökonomische und soziale Vulnerabilität bei unerwarteten externen Schocks wie die Tsunami-Flutwelle. Ein Rückgang des Tourismus ist unmittelbar mit einer Verringerung des Lebensstandards und mit Arbeitslosigkeit verbunden. Selbst die verbliebene Land- und Fischereiwirtschaft ist betroffen, da sich die Betriebe auf die Zulieferung von Obst, Gemüse oder Garnelen für die Tourismuswirtschaft spezialisiert haben.

Der Versuch einer Schadensbilanz

Neben Indonesien und Sri Lanka war Thailand am schwersten von den Folgen des Tsunamis im Dezember 2004 betroffen. Nach Schätzungen der thailändischen Regierung belaufen sich die durch den Tsunami direkt ausgelösten Schäden auf rund 30 Milliarden Baht (EIU 2005a).

Die thailändische Regierung hat ein Hilfsprogramm in Höhe von 60 Milliarden Baht verabschiedet. Zusätzlich hat

thailändischen Westküste, einschließlich vieler kleiner Inseln verwüstet (FAO, 2005).

Am schwersten wurde der Südosten mit den sechs thailändischen Provinzen Satun, Trang, Krabi, Phang Nga, Ranong und Phuket in Mitleidenschaft gezogen. Neben den 5300 Todesopfern wurden in erster Linie die Fischereiwirtschaft und der Tourismus nachhaltig geschädigt. Landwirtschaftliche Schäden waren hier aber im Vergleich zu den anderen betroffenen Ländern vergleichsweise gering. Bei 80



Abbildungen 3, 4, 5
Viele Betroffene haben ihre Existenzgrundlage verloren.
Quelle: THW

Diese Monostrukturiertheit ist auch auf der Insel Phi Phi Don in der Provinz Krabi zu erkennen. Allerdings ist die Wirtschaftsstruktur der Provinz Krabi insgesamt und in der Provinz Phang Nga breiter gefächert als in Phuket.

Gemessen am Bruttoinlandsprodukt ist die Landwirtschaft nach wie vor der wichtigste Wirtschaftssektor (Krabi: 55 Prozent; Phang Nga: 54 Prozent). Die Bedeutung des Hotel- und Gaststättengewerbes erhöhte sich zwischen 1996 und 2003 um drei Prozentpunkte (Krabi: von 5 Prozent auf 8 Prozent, Phang Nga von 1 Prozent auf 4 Prozent).

die Bank of Thailand ein zinsgünstiges Kreditprogramm für die Dauer eines Jahres mit einem Volumen von 30 Milliarden Baht für die betroffenen Betriebe aufgelegt (EIU 2005, VORLAUFER 2005).

Das Ausmaß der Zerstörung weist kleinräumlich sehr große Unterschiede auf, was auf lokale topographische und küstenmorphologische Unterschiede zurückzuführen ist (KELLETTAT U.A. 2005; VORLAUFER, 2005). Alle betroffenen Gebiete sind Küstenzonen; manchmal nur ein 50 Meter breiter Streifen, zum Teil aber auch Bereiche, die mehrere Kilometer ins Hinterland reichen. Insgesamt wurden 400 Kilometer der

Prozent der betroffenen Fläche handelte es sich um Holzplantagen. Intensiver genutzte Flächen (insbesondere Gemüse- und Reisanbau) sind in der betroffenen Region auf das Hinterland konzentriert.

Der Tsunami hat im Fischereisektor gerade in den genannten Provinzen erhebliche Schäden verursacht, die noch lange nachwirken werden (VORLAUFER, 2005). So berichtet die FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations, 2005), dass etwa 5400 Fischerboote und 386 Fischerdörfer zerstört sowie acht Häfen stark beschädigt wurden. Auch wenn die Schäden der Fischereiwirtschaft bezogen



Prof. Dr. Javier Revilla Diez
Jahrgang 1965, seit 2006 Professor am Institut für Wirtschaftsgeographie.

auf das gesamte Land eher gering sind (nur 2,1 Prozent der thailändischen Exportmenge stammt aus dem Andamanischen Meer) sind die Folgen für die Lokalbevölkerung vielfach Existenz bedrohend.

Nach Schätzungen der FAO verloren rund 30.000 Fischerfamilien und damit rund 100.000 bis 120.000 Personen durch die Zerstörung ihrer Boote und Fanggeräte ihre Lebensgrundlage (VORLAUFER 2005).

Ähnlich stellt es sich in der Tourismusindustrie dar. Der Fremdenverkehr ist gerade in den Provinzen Krabi, Phang Nga und insbesondere Phuket der wichtigste Wirtschaftszweig und Lebensgrundlage für einen Großteil der Bevölkerung (VORLAUFER, 2005). Betrachtet man wiederum die Bedeutung der betroffenen Wirtschaftssektoren sowie deren Schäden für die Gesamtwirtschaft Thailands, so entfallen lediglich 20 Prozent aller Beherbergungskapazitäten auf die sechs Provinzen und deren Anteil am BSP liegt nur um die zwei Prozent.

Auch wenn die ökonomischen Gesamtschäden somit im nationalen Maßstab nur gering sind, so stellen sie für die betroffenen Provinzen doch erhebliche Einschnitte dar, die vielfach auch mit Prosperitätsschäden einhergehen.

Am schwersten betroffen war die Region um Khao Lak in der Phang Nga Provinz, was auch die gemessenen Wellenhöhen von bis zu 33 Meter belegen (DISASTER PREVENTION RESEARCH INSTITUTE, 2005). In einem etwa 20 Kilometer langen Streifen entlang der Khao Lak Küste waren die meisten Todesopfer zu beklagen. In einem nördlich von Khao Lak gelegenen Fischerdorf namens Nam Khen verloren rund 2500 Menschen ihr Leben (VORLAUFER, 2005a). In Khao Lak selbst wurden private Gebäude, sowie Versorgungs- und Infrastruktureinrichtungen substanzial geschädigt. Die

Gesamtschäden in dieser Region werden auf etwa 12 Milliarden Baht (etwa 240.000 Euro) geschätzt. Darüber hinaus werden Umsatzeinbußen in Höhe von weiteren 15 Milliarden Baht (etwa 300.000 Euro) angenommen (EIU 2005, TATNEWS, 2005).

Signifikante Schäden traten auch auf der Insel Phuket auf. Erste Schadensanalysen beziffern den monetären Verlust hier auf etwa 16 Milliarden Baht. Dort wurden die beiden Buchten von Kamala und Patong am schwersten getroffen. Patong, ehemals ein kleines Fischerdorf, ist mittlerweile eine boomende Touristenstadt. Die durch den Tsunami entgangenen Einkünfte werden hier mit etwa 21 Milliarden Baht beziffert (EIU 2005, TATNEWS, 2005). Die Schäden auf Phi Phi Don belaufen sich auf 2,8 Milliarden Baht.

Einbettung der Thematik in die Forschungsschwerpunkte des Instituts für Wirtschafts- und Kulturgeographie

Die Wirtschaftsgeographie beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem sektoralen und regionalen Strukturwandel in Entwicklungs- und Schwellenländern Asiens. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Armutsforschung. Das Beispiel des Mega-Tsunamis in Thailand hat gezeigt, wie anfällig die regionale Wirtschaftsentwicklung gegenüber Extremereignissen ist.

Gemeinsam mit Kollegen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Leibniz Universität (Sprecher Herman Wai-bel, Lukas Menkhoff, Erich Schmidt) und Kollegen der Universitäten Göttingen (Stephan Klaasen) und Frankfurt (Rainer Klump) ist es gelungen, eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Forschergruppe einzurichten.

Thema der Forschergruppe ist die Untersuchung von externen Schocks auf die Ver-

wundbarkeit von rasch wachsenden Volkswirtschaften in Südostasien. Der Mittelumfang beläuft sich auf 1,2 Millionen Euro für eine erste Dreijahresphase. In dieser Phase stehen dabei jeweils drei Provinzen im Grenzgebiet von Thailand und Vietnam im Zentrum. Dabei werden im Rahmen eines integrierten wirtschaftswissenschaftlichen Ansatzes eine große Anzahl armer Haushalte in ländlichen Gebieten hinsichtlich ihrer Erfahrungen mit Schocks wie Ernteausfällen, Verlust des Arbeitsplatzes, unerwarteter Tod von Familienmitgliedern u.ä. befragt.

Ziel der Forschungsarbeiten ist es, ein besseres Verständnis über die Dynamik der ländlichen Armut zu erhalten und darauf aufbauend neue Strategien zur nachhaltigen Reduzierung von Armut zu entwickeln.

Literatur

- Disaster Prevention Research Institute (2005): http://www.dpri.kyoto-u.ac.jp/web_e/index_e.html
- EIU (Economist Intelligence Unit) (2005a): Country report January – Thailand. London.
- FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) (2005): Thailand – Overall situation – Assessment. o. O. www.fao.org/ag/tsunami/assessment/thailand.html.
- Kelleat, D.; Scheffers, A.; Scheffer, S. (2005): Holocene tsunami deposits on the Bahaman islands of Lonf Island and Eleuthera. In: Zeitschrift f. Geomorphologie, NF 48(4): 519–540.
- National Statistical Office of Thailand (NSO) (2005): Statistical Yearbook 2005. Bangkok.
- Smolka A.; Kron, W. (2005) Der Tsunami vom 26. Dezember 2004 aus Sicht eines Rückversicherers. In: Geographische Rundschau 57 (4): 5–6.
- TAT (Tourism Authority of Thailand) (2005): Andaman Tourism Recovery Plan 2005. Bangkok (<http://www.tatnews.org/>).
- Vorlauffer, K. (2005): Der Tsunami und seine Auswirkungen in Thailand. In: Geographische Rundschau 57 (4): 14–17 (Teil 1), Geographische Rundschau 57 (6): 60–65 (Teil 2).

Aktuelle Informationen erhalten Sie auf der Homepage der Forschergruppe:

<http://www.vulnerability-asia.uni-hannover.de/>